

nach dem bedrohten Thore. Mit blutigen Köpfen wurden die Angreifer zurückgeworfen und viele gefangen in die Stadt geführt, denn Parzival hatte verboten, die wehrlosen Feinde zu töten.

Als nun Klamide erkannte, daß er die Stadt nicht mit Gewalt bezwingen könne, beschloß er, sie durch Hunger zu Falle zu bringen. Er ließ sie mit einem Ring von drohenden Speeren umstellen, so daß jegliche Zufuhr von Nahrungsmitteln aufhören mußte. Nun saßen sie drinnen wie in einer Falle und mußten sich ergeben oder verhungern, meinte Klamide.

Eines Tages ward ein Stadthor geöffnet, und eine Schar Gefangener strömte aus dem Thor ins Freie.

„Aha!“ rief der König triumphierend, „das Brot geht auf die Keige, sie entledigen sich schon der Miteßer.“

Und er ließ die befreiten Leute vor sein Angesicht kommen, sah sie kopfschüttelnd an und sprach: „Ihr seht wahrlich nicht aus, als kämet ihr aus einer hungernden Stadt, geht der Speisevorrat da drinnen noch nicht zu Ende?“

„Noch lange nicht, Herr,“ antworteten die Mannen. „König Parzivals Kornkammern sind reichlich gefüllt, und an Wein ist auch kein Mangel.“

„König Parzival!“ rief Klamide zornmüthig. „So ist es dem wahr: dieser fahrende Geselle hat im Vorübergehn die Rose gepflückt, um deren Besitz ich mit allen meinen Kräften vergeblich gerungen? Das soll gerochen werden. Er soll mir vor die Klinge und sein kurzes Glück mit dem Leben bezahlen. Auf, Herold! nimm die Fahne und reite in die Stadt, den König Parzival zum Zweikampfe mit mir herauszufordern!“

Und sogleich rüstete Klamide sich mit seinem besten Streitgewande, schwang sich auf sein mutiges Roß, nahm Schild und Speer und sprengte aus dem Lager dem Stadthore zu. Nicht lange brauchte er zu harren: geöffnet ward das Thor, und mit gesenktem Speere jagte der rote Ritter ihm entgegen.

Die Schilde krachten, es splitterten die Speere, und die Klingen pfliffen durch die Luft. Hageldicht und wuchtig wie Thors Donnerkeile fielen Parzivals Schwertstöße auf das Haupt des Gegners, und Klamide glaubte, man schleudere von der Stadtmauer Steine auf ihn.

„Es sind nicht Steine, sondern ritterliche Schwertschläge,“ sprach Parzival und führte mit beiden Händen einen solchen Streich auf des Gegners Haupt, daß Klamide betäubt in den Sand stürzte.

Mit gezücktem Schwerte sprang Parzival neben ihm zu Boden, schlug aber nicht zu, sondern sprach: „Schone den wehrlosen Feind!“ so riet mir der weiße Gurnemann; möge er denn das Leben behalten.

Da schlug Klamide die Augen auf, besann sich rasch und wollte empor-springen; Parzival aber drückte ihn zu Boden und sprach drohend: „Dein Leben steht in meiner Hand — willst du es behalten oder verlieren?“

„Fordere den Preis!“ erwiderte zähneknirschend der König.